

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald · Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Erscheint Werktags

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühren in der Stadt Wildbad: M. 1,00 monatlich, M. 10,00 vierteljährlich, M. 35,00 halbjährlich, M. 70,00 jährlich. Bei allen württembergischen Postämtern und Postbüros im Orts- und Nachbarbezirk vierteljährlich M. 1,00, halbjährlich M. 3,00, jährlich M. 6,00. Die Wiederverkaufer entsprechend Rabatt. Größere Abträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: Freier Schwarzwälder.



Nr. 292

Donnerstag, den 13. Dezember 1917.

34. Jahrgang

Die Folgen der Ablehnung des deutschen Friedensangebots für unsere Feinde.

Von Geheimrat Prof. Dr. Joseph Kohler, Berlin.

Am 12. Dezember jährt sich das deutsche Friedensangebot, das bestimmt sein sollte, dem Weltkrieg ein Ende zu bereiten in einer Weise, daß alle redlichen Bestrebungen der Völker zur vollkommenen Lösung gelangten; allerdings nicht im Sinne jener Annexionspolitik, welche von England und Frankreich angezettelt, in Rußland einen so fruchtbaren Boden fand und schließlich durch das Gekränk des kleinen Italiens noch eine besonders unharmonische Gestaltung annahm, die allerdings einer gewissen Komik nicht entbehrete.

Gerade jetzt sind es die Veröffentlichungen der russischen Regierung, die uns ein Bild geben von der bodenlosen Ankerpolitik Englands, das sich in Belgien festsetzen, Frankreich als seinen Vasallenstaat behandeln, die reichen litorale Länder Deutschlands in seine Gewalt bekommen wollte, um dann, nach der Zersplitterung der Türkei, von Konstantinopel durch Syrien, Arabien, Persien hindurch den Anschluß an Indien zu gewinnen. Mit einem großen Gürtel, der die West- und Ostküste verbindet, wollte es die Welt beherrschen; auch Afrika vom Kap der Guten Hoffnung bis hinunter nach Kairo, auch das Gebiet von Indien über Ostasien hinweg, von Australien bis in den Stillen Ozean hinein sollte ihm untertänig sein, und Japan, China und die Vereinigten Staaten sollten seine dienenden Vasallen werden — so sollte ein englisches Weltreich entstehen, gegen welches das römische Reich nur ein Hergestalt war.

Was sollte dann aus Deutschland werden? Ein Staat zweiter und dritter Ordnung, zerstückelt, zerschlagen! Österreich sollte in seine Bestandteile aufgelöst, die Türkei aufgeteilt und das Kalifat ein Kalifat von Englands Gnaden werden! Rußland allerdings konnte man nicht gerade beiseite werfen; ihm wurde Konstantinopel zugesichert, ab- land suchte sich an

den Dardanellen festzusetzen. Rußland ein kühn- dages Schach zu bieten. Rußlands erstrecken, denn Portugal war sowieso nichts als ein Scheinstraß unter Englands Fittig, und mit Spanien selbst glaubte man in der einen oder anderen Weise fertig zu werden, nachdem man ihm bereits Gibraltar an die Ferkel gebunden.

Von diesen überspannten Ideen völlig erfüllt, hat England unser Friedensangebot in einer Weise beantwortet, die man nur als Spott und Hohn bezeichnen konnte; denn gerade diese Erniedrigung Deutschlands war es, auf die man als Friedensbedingung abzielte: Deutschland sollte nicht etwa bloß im Osten und Westen verstimmt, es sollte in seinem Innern geknickt werden: das Reich der Hohenzollern, ja das ganze monarchistische System sollte in Trümmer gehen und die deutschen Völker zu der Ohnmacht verurteilt werden, in der sie in den Rheinbundtagen, ja noch mehr, in der sie zu der Zeit waren, als der Stern Friedrichs des Großen zu leuchten begann.

So war die Sachlage, als das Jahr 1917 anbrach. Welche Schicksale uns dieses Jahr brachte, eines der ereignisvollsten des Krieges, konnte damals noch keine Prophezie ahnen. Allerdings hatten wir unsere feste Position, obgleich Lloyd George höhnte, daß wir ja überall in die Defensive gedrängt wären; allerdings hatten wir unseren Tauchbootkrieg, der nunmehr mit ungeheurer Kraft einsetzte und in der Zeit vom 1. Februar an bis jetzt über 7 Millionen Tonnen feindlicher Schiffe vernichtet hat. Daß die Vereinigten Staaten in den Krieg eintraten, konnte an unserer günstigen Lage wenig ändern. Bis sie eine maßgebende Anzahl Streitkräfte nach Europa werfen können, hat es noch seine guten Wege; die Unterstüßung aber, welche sie unter flagrantem Neutralitätsbruch unseren Feinden gewährten, indem sie das ganze Land in eine Waffenfabrik verwandelten, konnte nicht schlimmer werden; vielmehr muß das Land Wilsons sich jetzt einigermaßen mit seinen Versicherungen zurückhalten, um die eigenen Streitkräfte, die es auf die Beine bringen will, auszurüsten.

Nun aber brach ein Ereignis hervor, das alles bisherige umwarf, nämlich die russische Revolution. Inwieweit hierbei enalischer Einfluß maßgebend war,

kann dahingestellt bleiben; jedenfalls haben sich die Engländer, Buchanan und Kompagnie, gründlich verrechnet, wenn sie glaubten, damit Rußland in ihre Gewalt zu bekommen.

Man hat sich immer auf die Taten der französischen Revolution bezogen, hat aber dabei übersehen, daß diese französische Revolution durch die Monophrasie von Paris stets zentralisiert war. Eine solche Zentralisierung fehlt aber in Rußland bei der ungeheuren Verschiedenheit der Völker und Stämme. Dazu kommt das Unsichere, Unlogische des slavischen Charakters, die außerordentliche Sprunghaftigkeit des russischen Wesens und der ungeheure Radikalismus, dem der russische Geist stets zugeneigt ist. Dazu kommt ferner, daß das mit einer gewissen Logik aufgebaute Uebermaß der demokratischen Ideen zu Ausläufern führte, zu denen die französische Revolution nicht gelangt war; denn auch das Meer demokratisierte sich. Hier heißt sich die Schlange der Demokratie in den eigenen Schwanz, sie vernichtet sich selbst und wühlt in eigenem Fleisch. Alles dies konnte jeder voraussehen, der den russischen Charakter versteht.

Dann kamen unsere Siege in Gallien und in der Bukowina, Riga wurde erobert, Jafobstadt fiel, und mit der Einnahme der Insel Desei wurde die Ostsee gesperrt und die russische Flotte außer Kraft gesetzt. Ende Oktober aber begann unser Meereszug, der Einfall in Italien und das Niederringen der italienischen Macht. Im November folgte die Niederwerfung der Kerenskij-Regierung, der Sieg der Bolschewiki und damit die Vöstrimmung Rußlands von der Entente, eine Abgabe so sicher und gründlich, wie man es kaum je erwartet hatte; es folgte die Veröffentlichung der Geheimverträge: sie war das Signal selbständigen Handelns, und das Friedensangebot leitete eine neue Zeit ein.

So hat sich die Sache im Laufe des Jahres 1917 gestaltet. Rußland ist militärisch ausgeschaltet, Italien liegt darnieder, ebenso wie Rumänien und Serbien, und unsere Westfront bleibt trotz aller fürchtbaren Anstrengungen der Engländer und Franzosen, die allein noch in Betracht kommen, unerschüttert. Die Engländer wissen, daß das Wasser höher und höher wächst und sie zu verschlingen droht: durch wahnsinnige Angriffe wollen sie ohne Rücksicht auf Sommer- und Winterzeit sich

Die Herrin von Arholt.

Roman von Levin Schüding.

Als Raban die beiden Melber verlassen hatte und nach eiligem Gange in Mariens Wohnung angelangt war, wurde er in dem Salon von Anna empfangen.

„Das Fräulein läßt Sie bitten, mir zu sagen, wie sie Sachen abgelauten!“ sagte diese aufgeregt.

„Gut — aufs Beste,“ antwortete Raban, über Mariens Wunsch, seine Nachricht durch Anna zu erhalten, ein wenig erkrankt, „Herr Wolfgang Melber ist der Hast bereits entlassen, ist frei.“

„Es wird das Fräulein sehr freuen — dann aber läßt sie Herrn von Mured recht sehr bitten, erst morgen um Mittag zu ihr zu kommen, um ihr alles zu erzählen.“

„Nächt sie sich tranken?“ fragte Raban erschrocken.

„Nein, nicht das, nur ein dringendes Bedürfnis, mit sich allein zu sein und vieles zu überdenken.“

„Wie sie befehlt,“ entgegnete Raban, „so will ich morgen zur Mittagszeit wieder kommen.“

Er ging, betroffen und enttäuscht, das Bedürfnis Mariens nach Einsamkeit nicht recht begreifend, da sie doch damit die Enthüllungen erwarten mußte, welche Raban ihr noch zu geben hatte: die Aufklärungen des Graubens, die den Schlüssel zu allen Voraussetzungen im Briefe seines Vaters enthielten, die Mitteilungen über all diese Dinge, welche Marie so unmittelbar, so nahe betrafen.

Was gab es in ihrer Seele, was dies alles ihr innerer rüste, sie gleichgültiger dagegen machte? Hatte Wolfgang Mißgeschick einen solchen Sturm darin erregt? Derselbe mußte nun doch vorüber gegangen sein: er war ja frei — der geliebte Vetter! Oder hatte ein solcher Sturm, wenn sie ihn für sich allein auszukämpfen hatte, einen andern Grund — war es der Gedanke, daß Wolfgang im Stande gewesen, ihr Geschenk fortzugeben, an eine Person, von deren Existenz sie vorher keine Ahnung hatte?

Es war ja auch das möglich!

In der Dämmerstunde dieses Tages sah Raban den jungen Wildhauer noch einmal. Dieser kam zu ihm in seine Wohnung, wo Raban eben die ersten Vorbereitungen traf, Wien zu verlassen. Er hatte mit einer gewaltsamen Anstrengung, einer Art Sieg über sich selbst den Entschluß gefaßt, in seine Heimat zurückzukehren. — Es war nicht gut für ihn, wenn er länger in Wien blieb, wenn er fortuhr, Marien zu sehen, oder sich nur in ihrer unmittelbaren Nähe zu fühlen. Verwundert sah er jetzt Wolfgang Melber bei sich eintreten.

„Ich komme,“ sagte dieser, „Ihnen noch einmal für Ihre Bemühung um mich zu danken, gründlicher und lebhafter, als ich es im ersten Augenblick heute getan habe — ich war da noch ein wenig aus dem Gleichgewicht durch das Erlebte und durch das immerhin sehr angenehme Gefühl, wieder freie Luft zu atmen.“

„Ich habe,“ versetzte Raban, ihm einen Stuhl hinschiebend, „weder etwas sehr Großes, noch etwas Gekanntes, was nicht jeder Fremde für jemand, der unschuldig in einen häßlichen Verdacht und in Ihre Lage gekommen, getan hätte.“

„Und doch,“ entgegnete Wolfgang sich sehend, die Beine von sich streckend und eine Zigarre aus dem Etui, das Raban ihm bot, nehmend und anzündend, „doch danke ich Ihnen besonders dafür, daß Sie nicht nur das Notwendige taten, sondern daß Sie es so schnell taten! Ich Fräulein Marie ernstlich dank!“

„Nicht das — aber angegriffen.“

„Eines kann ich Ihnen sagen, Herr von Mured,“ rühr der Wildhauer fort, aus seiner Zigarre sparsam die Rauchwolken ziehend und sie energielos, langsam ausstoßend, — „eines kann ich Ihnen sagen, daß solch eine Dast in einer Verbrecherklausur einen ganz wunderlichen Eindruck auf den Menschen macht. Sie kennen die Gesichte von dem Gelehrten, der im tiefsten Schlaf nachts

von seinem Diener wecken ließ, um das Bewußtsein vom Wohlgefühl dieses Schlafs und des Wiedereinschlafens zu haben. Es sollte jeder, der auf freien Füßen umherläuft, einmal etwas volkseimwirdiges, irgend eine Dummheit begehen, um sich für einige Tage hinter Schloß und Riegel zu bringen und so zum Bewußtsein zu kommen, welches Glück er mit der Freiheit genießt. Man weiß es sonst wirklich nicht zu schätzen!“

„Ich glaube nicht, daß Sie mit diesem Vorschlag viel Gehr finden, Herr Melber,“ gab Raban lächelnd zur Antwort. „Besser wäre es dann wohl schon, wohlhabende und gesunde Menschen würden zuweilen in einen Zustand von Armut und Krankheit versetzt, der ihnen neben dem Bewußtsein ihres Glücks das Mißgefühl für die, denen es fehlt, beibrächte!“

„Reinthalben auch das!“ sagte Wolfgang. „Aber solch eine Hast ist auch nach andern Richtungen hin von gar nicht zu verachtender Folgen und wohlthätigen Wirkungen. Eine wunderbare Schule der Vorsicht, sag ich Ihnen.“

„Ich habe einmal bei einem Geschichtschreiber die Behauptung gefunden,“ unterbrach ihn Raban lächelnd, „daß alle großen Kraftgenies der Geschichte, alle Weltstärker, wenn sie einmal gefangen gewesen und in Kerkerhaft geraten, nachher nur noch eine gebrochene Kraft gewesen. Selbst Franz der Erste, sogar Napoleon.“

„Der Mann mag recht haben — obwohl ich dem kaiserlich königlichen Landgericht nicht gerade nachzugen will, daß es meine Kraft gebrochen habe. Freilich bin ich auch kein Kraftgenie. Es hat mich nur mit einem gewissen „sanften Zwange“ über mancherlei nachdenken gemacht — zu dem man außerhalb jener stillen Harmonie von vier schmutzigen grauen Wänden so leicht nicht kommt.“

„Sie sind vorsichtig geworden!“ sagte Raban kopfnickend.

„Wenigstens zur Vorsicht gebracht vor dem stottern



einen Durchbruch erzwingen. Die Folge ist: die Wüste Englands und Frankreichs liegt begraben, Tausende von Ortshäusern hat die Erde verschlungen, und das französische Kampfgebiet ist in einen Trümmerhaufen verwandelt, wo man noch nach Jahrzehnten ein Kreuz aufpflanzen wird mit der Aufschrift: Dieser gesegnete Boden ist Wästerland geworden für immer.

So ist Hochmut vor dem Fall gekommen, und die Ablehnung unseres Friedensangebotes hat unsere Feinde in einer Weise geknickt, daß wir ihnen übermächtig gegenüberstehen. Wann der Krieg ausgeht, ist noch nicht abzusehen; aber wir dürfen gewiß sein, daß er mit einer endgültigen Bewingung unserer Feinde und einem deutschen Zukunft sicherstellenden Frieden schließen wird.

Ein Sturmangriff bei Cambrai.

Am 30. November setzte das preussische Regiment den Sturm auf das weit vorwärtsliegende besetzte Ziel an. Um 7 Uhr 50 vorwärts hatte ein einschüßiges Trommelfeuereingebogen. Die Vereinstellung war in der Nacht erfolgt. Nach 6 Minuten vor Ende des Trommelfeuers brachen die ersten Wellen in etwa 500 Meter Frontbreite vor, um mit dem Vorwärtlegen des Feuers den ersten feindlichen Graben in etwa 600 Meter Entfernung zu erreichen. Einzelne Kommandos sind erhalten die Offiziere springen vor und wie auf dem Ezerzieck folgen die Leute. Es fällt kaum ein Schuß. Nicht über die Hüfte hinweg legen die eigenen Granaten. In einem Lauf werden die feindlichen Drahthindernisse erreicht. Seitwärts liegende englische Maschinengewehre können nicht wirken, da der Gang die Stimmenden schlägt. Die stehende Bedienung wird Mann für Mann von der ersten vorgehenden deutschen Linie abgeschossen. Das Drahthindernis wird überwunden, als ob es nicht vorhanden wäre. Der vordere Graben ist leer; der Engländer ist schon ausgerissen. Nur aus einigen Unterständen holt man Gefangene, die sich willig ergeben. In flottem Lauf geht es weiter; Handgranaten säubern den zweiten Graben. Der schwache Widerstand ist bald gebrochen. Es treten die ersten Verluste ein; einige Offiziere fallen. Teilweise ist der Graben von unserem Artilleriefeuereingebogen. Leutnant L. wird am Unterkiefer verwundet, doch schreit er noch fünf Engländer mit seiner Pistole nieder. Was sich seinen Leuten entgegenstellt, wird im Nahkampf überwältigt. Ein Bataillonskommandant feuert seine Leute in vorderster Linie an. Er ruft mit dem Stoch und ruft ihnen zu: „Na Kerls, das macht doch Spaß heute. Immer wacker weiter drauf!“ Ein neuer Geist ist in die Leute gefahren, endlich heraus aus dem Schützengraben und in offenem Gelände dem Feinde zu Leibe! Hurrah! Briderseits erstiegen jetzt auch die Nachbarregimenter den Höhenzug. — Der Aufbruch ist vorhanden. Raum eine halbe Stunde dauert der Sturmangriff und der dritte Graben ist genommen. Im Galopp ist die Artillerie den ersten Wellen gefolgt und fährt in offenem Gelände auf. Gleich die ersten Schüsse sitzen in den Reihen B. und C. Das gibt der Sturmtruppe erregten Schwung. Jetzt wird der feindliche Widerstand fester, aus den Reihen fallen die englischen Maschinengewehre. Sie sind bald umgangen und gestürzt. Die feindliche Artillerie schießt immer noch zwecklos auf die längst von uns verlassen Auspostierungen und streut planlos das Gelände ab. Mehrere hundert Gefangene sind schon gemacht. Der Höhenzug ist erreicht. In der feindlichen Mäule sieht man den fliehenden Engländer. Ein Bahngelände wird überschritten. Ein unter Dampf stehender Provisorium wird erklümt. Herrliche Sachen fallen in die Hand der Sieger! Maschinengewehre werden auf den Waggonsbüchern in Stellung gebracht und ratten über die Höhen in die wachsenden Linien. Es ist 1 Uhr geworden. Etwa 8 Kilometer haben die kaperen Truppen an Gelände gewonnen. An einer Straße hält die erste Welle Englische schwere Artillerie prust ab. Ihre Verbe werden beim Abfahren zusammengehoht. In der linken Flanke bewegen sich dichte Massen heran. Die Verstärkungen! Der Gegenstoß wird angeht! Sofort rattern die deutschen Maschinengewehre in die aufkommenden Linien. Da plötzlich ein neues Ziel — die Hilsfordier Engländer rücken an! Indische Kavallerie, eine Brigade attackiert in fünf Wellen. Sie werden unerschütterlich niedergemäht, nicht einmal die Indigewundenen Pferde erreichen unsere Reihen! Schallheulen der Infanterie! Halbbrechts dröhnt es heran — 20 feindliche Tanks wälzen sich gegen die Stellung. Hier kommen bald hinterlos, von der Artillerie in Brand geschossen. Andere verschwinden in einer Mäule. Der Gegenstoß ist abgelehrt — der Bahndamm wird von unserer braven Infanterie gehalten!

Der Weltkrieg.

W.B. Großes Hauptquartier, 12. Dez. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:
Die Gefechtsstätigkeit blieb in mäßigen Grenzen.

„Arab, in dem ich mein Leben bisher so dahinschießen ließ. Es ist am Ende eine unsichere Gangart — wenigstens, so lang man nicht eine ganz offene Bahn ohne alle Hindernisse vor sich hat.“

„Das heißt? Was verstehen Sie unter dieser Bahn?“

„Das heißt, um kurz zu sein, eine ganz und völlig gesicherte Existenz, wie unferne sie nur gewinnt durch eine reiche Frau. Und wenn diese Frau noch dazu ein fantes nachgiebiges Wesen, eigentlich ein Engel von einem Geschöpf ist und uns obendrein noch aus einer verzweifeltsten Lage rettet, so — nun, so müßte man doch ein Narr und Finsel sein, wenn man nicht Gott danke, sie gefunden zu haben. Sind Sie nicht auch der Meinung?“

„Freilich,“ versetzte Raban zögernd und innerlich heftig bewegt, „freilich bin ich dieser Meinung.“

„Natürlich,“ fuhr Wolfgang fort — „und sehen Sie, deshalb komme ich eigentlich zu Ihnen. Sie werden nun meine Bitte begreifen, dasjenige zu vergessen, was ich Ihnen unlängst von Fräulein Marie gesagt haben mag. Ich weiß nicht genau mehr, welches meine Auserungen über Fräulein Marie und über meine Art, ihr gegenüber zu empfinden, waren. Aber was ich auch gesagt haben mag, so hat es heute keine Gültigkeit mehr für mich. Meine Gedanken und meine Vorsätze sind ganz andere geworden — völlig verschieden.“

„Sie wollen sich also Fräulein Marie Tholensteins, der reichen Erbin von Arholt, Reizung gefallen lassen?“ sagte Raban mit bitterer Betonung.

„So — ungefähr, so ist es,“ entgegnete Wolfgang — „und deshalb komme ich zu Ihnen, um es Ihnen mitzuteilen, obwohl ich gar nicht weiß und berechnen kann, wie Ihre Gefühle dabei sind. Aber wie diese auch sein mögen — ich weiß, daß Sie ein Ehrenmann sind, Herr von Murek, und daß ich deshalb darauf bauen kann, daß Sie das, was ich zu Ihnen neulich gesprochen habe, vergessen werden: daß Sie nicht meine Auserungen, die im Ber-

traben Luftstreitkräfte an den deutschen Fronten 22 Fesselballons und 20 Flugzeuge, von denen 8 hinter unseren Linien, die übrigen jenseits der gegnerischen Stellungen erkennbar abgestürzt sind.

Wir haben im Kampf 60 Flugzeuge und 2 Fesselballons verloren.

Westlicher Kriegsschauplatz:
Nichts Neues.
Mazedonische Front:
Keine größeren Kampfhandlungen.
Italienischer Kriegsschauplatz:
In einzelnen Abschnitten zwischen Brenta und Piave entwickelten sich örtliche Kämpfe, in denen wir Gefangene machten.
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Tagesbericht bringt heute nicht viel Neues. In der Westfront fanden nur kleinere Zusammenstöße statt, auch das Geschützfeuer hielt sich in mäßigen Grenzen. In Oberitalien scheint die 12. Armee von Peslow wieder in Tätigkeit getreten zu sein; örtliche Kämpfe, über die Näheres noch nicht mitgeteilt wird, verliefen für uns günstig. Italienische Gefangene wurden eingebracht. Von Interesse ist wieder die monatliche Zusammenstellung der Luftkampf-Ergebnisse. 205 Flugzeuge und 22 Fesselballone hat der Feind eingebüßt, sein Verlust beträgt bei den Flugzeugen annähernd das 3/4fache, bei den Fesselballonen sogar das 11fache des deutschen Abgangs.

Von der Ostfront erfährt man, daß die Russen mit der Abwehrung bereits begonnen haben. Der zum Oberbefehlshaber ernannte General Tscherbatschew führt die Verhandlungen mit unseren Beauftragten über den Winternüchstand. Das ist schon um einiges annehmbarer, als wenn gewöhnliche Soldaten und Matrosen oder auch der Jährlich Krulenko als Bevollmächtigte des Heeres auftreten. Solch ein Gebrauch mag innerhalb Russlands zurzeit angehen, darüber hinaus wird sich die russische Regierung schon an die hergebrachten Formen halten müssen.

Jerusalem ist von den Engländern ohne Kampf eingenommen. Der türkische Widerstand war mit Rücksicht auf die den Mohammedanern wie den Christen heilige Stätte an diesem Punkte eine schwierige Sache. In ritterlicher Weise hat die türkische Heeresleitung, Cuvet Pascha, jede militärische Maßnahme vermieden, die die Stadt der Gefahr kriegerischer Beschädigung aussetzen konnte. Daß das einem so rücksichtslosen Gegner gegenüber nicht leicht war, bedarf keines Wortes. Der türkische Oberbefehlshaber nahm die scheinbare Niederlage in Kauf. Wenn, wie wir alle hoffen, die Engländer wieder zum Rückzug gezwungen werden, so wird man sehen, ob die Erbpächter von Humanität und Menschenrecht den Türken an Edelmut ebenbürtig sind. Nach der Einnahme von Hebron war die Stadt Jerusalem, wenn sie nicht selbst verteidigt werden sollte, nicht mehr zu halten, die Gefahr der Umzingelung lag um so näher, als auch Jaffa (das alte Joppe der Apostelgeschichte) nordwestlich von Jerusalem, bereits in den Händen der Engländer war. Die Stadt selbst ist den Engländern gänzlich unversehrt zugefallen; 6000 Engländer und 4000 Italiener haben sie besetzt und General Allenby hat seinen Einzug als Sieger gehalten. — Jerusalem war seit der Eroberung und Zerstörung durch Titus (September 70 n. Chr.) eine römische Militärkolonie, an der Stelle des alten jüdischen Tempels wurde ein solcher des Jupiter Capitolinus erbaut. Die christlichen Kaiser Konstantin und Justinian ließen viele Kirchen und Klöster bauen. Als dann die Lehre Mohammeds ihren Siegeszug antrat, eroberte der arabische Kalif Omar 637 n. Chr. Jerusalem. Die Kreuzfahrer gewannen 1099 die heilige Stadt zurück, aber 1187 wurde sie durch Sultan Saladin erneut unter mohammedanische Herrschaft gebracht, unter der sie bis jetzt geblieben ist. Bekanntlich beabsichtigen die Engländer, ein christliches, jüdisches Reich ins Leben

zu rufen, das unter muslimischer Verwaltung stehen soll, das eine Brücke für den geplanten Landweg von Ägypten über Arabien, Syrien und Mesopotamien nach Indien bilden soll. Nach einer holländischen Meldung hat der Oberstatthalter von England eine Mitteilung verbreitet, in der er sagt: „Jerusalem, das Jahrhunderte lang der gigantische Pol der Liebe und Verehrung der Welt war, ist jetzt in britischen Händen. Diese irdenbewegende Nachricht erreicht uns am Jahrestag der Befreiung Jerusalems aus den Händen der Seldschuken vor 2400 Jahren. (Gemeint ist anscheinend der Wiederaufbau des Tempels nach der babylonischen Gefangenschaft unter Cöra und Nechemia um die Mitte des 5. Jahrhunderts v. Chr. d. Chr.) Der heutige Sieg wird sich ebenso als ein ruhmreicher Markstein in der Weltgeschichte erweisen.“

Die Londoner „Times“ meldet aus Washington, das amerikanische Kriegsministerium habe eine dauernde Unterhaltung einer Streitmacht von 2 Millionen an der Westfront vor. Ein erst englisch-amerikanischer Bluff um den Deutschen Schaden einzujagen.

Kriegsminister Erich Dittmer, der Führer der Jagdgesellschaft, ist nach dem 20. Kräfte gehalten.



Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.
W.B. Paris, 12. Dez. Amtlicher Bericht vom gestrigen nachmittag: Patrouillen zusammenstöße bei Cahors und südlich von Cahors. Mäßige Artilleriestätigkeit in einigen Abschnitten in Lothringen und Ober-Elzass.
Wende: Gewöhnliche Tätigkeit der beiden Armeen.
Neues vom Tage.
Vereinigung Nürnberg-Fürth.
Nürnberg, 12. Dez. Die Kollegien von Fürth verließen gestern über die Vereinigung der Städte Nürnberg und Fürth. Nach dreistündiger Sitzung beschloß der Magistrat mit 9 gegen 9 Stimmen, die Beratung zurückzustellen. Vom Gemeindefollegium stimmten 16 für, 18 gegen die Vertagung.

traten geschahen, etwa ausbenten und benutzen werden, um Mariens Gefühle gegen mich zu erkalten.“

„O, darüber können Sie beruhigt sein,“ fiel Raban hast heftig ein — „ich werde Ihre Auserungen zwar nicht vergessen, denn unser Gedächtnis steht nicht in unserer Gewalt; aber daß ich nichts tun werde, um die Gefühle von Fräulein Marie zu erkalten, freilich auch ebenso wenig, dieselben für Sie zu erwärmen, davon können Sie sich überzeugen lassen.“

„Nun ja — ich wußte das ja — Sie sind ein Ehrenmann; ich wußte es ja! Ich hätte es vielleicht gar nicht zu berühren gebraucht! Aber Vorsicht ist immer besser!“

Damit erstarb das Gespräch. Wolfgang ging zu anderen Gegenständen über, und da Raban ihm nur kurze und zerhackte Antworten gab, erhob er sich nach einiger Zeit; er wollte, sagte er, jetzt zu seinem Vater gehen und den Abend einmal in der Familie zubringen.

„Wunderlich,“ sagte, als er sich entfernte hatte, Raban zu sich selbst, „wunderlich, wie Menschen seiner Art, die Charakterlosesten Menschen, immer aufs festeste auf die Ehrenhaftigkeit anderer bauen, von dieser Ehrenhaftigkeit alles Mögliche verlangen und aufs unbefangenste von ihnen eine Großmut voraussetzen, zu welcher sie selbst völlig unfähig wären!“

Was er von Wolfgang vernommen, das mußte ihn mit den düstersten Vorahnungen für Mariens Zukunft erfüllen. Wenn diese wirklich, von ihrem bösen Schicksal geleitet, verbunden werden sollte mit einem in seinen Entschlüssen so wandelmütigen, unzuverlässigen Menschen ohne sittlichen Halt und am Ende auch ohne wahrhaftes, eine tüchtige Entwicklung zu großem Schaffen verbürgendes Talent!

Und so brütete denn Raban über diesen Charakter, über die Möglichkeit, ob Marie mit ihrer unendlichen Güte, ihrer Reinheit und ihrer Seelenaröbe, der Döbe

ihres Denkens je einen leitenden, veredelnden und läuternden Einfluß auf Wolfgang gewinnen würde? Ob sie dieser Menschenseele je zum Aufschwung in ihre eigenreineren Aetherhöhen werde verhelfen können? Es war wenig Hoffnung dazu vorhanden. Marie mochte alle Gaben von der Natur empfangen haben — die, zu herrschen, ihrem innersten Wesen Widerstrebendes, Gäßliches zu bekämpfen und zu besiegen, war wohl nicht darunter. Sie war nicht das Weib, einem Wolfgang Welcher sie imponieren. Das Beste in ihr verstand dieser gar nicht — und würde er es verstehen, so vermöchte er es nicht zu schätzen, zumal bei einer Frau, die er so leicht erringen sollte, die ihm halb entgegenzukommen bereit schien. Das war das Verhängnisvolle. Hätte Welcher schwer und lange nach ihr zu ringen, große Hemmnisse ihrem Wege zu besiegen gehabt, so hätte es vielleicht anders werden können.

„Wie der Menschen Lese seltsam vom Zufall des Begegnens, vom wirren Durcheinander der sich kreuzenden Lebenspfade bestimmt werden!“ sagte Raban sich schwermütig und eine Zentnerlast auf seinem Herzen fühlend. „Die Tiere sind besser beraten, als die armen Menschen. Der Vogel gefüllt sich nur dem, dessen Gefieder ihm verbürgt, daß er desselben Wesens ist, die Taube nur der Taube, die Nachtigall nur der Nachtigall. Uns sagt kein Gefieder, keine Farbe am Menschen, der uns begegnet, ob er von unserer Art und Natur oder ob ein uns fremdes Geschöpf und Wesen unter seiner Haut steckt.“

Raban beschloß, schon am folgenden Tage, nach seiner letzten Unterredung mit Marie Tholenstein, aus Wien abzureisen. Wien war für ihn kein glücklicher Ort gewesen. Klein glücklicher Ort! Einen solchen gab es ja nun für ihn überhaupt und in alle Zukunft nicht mehr!



Die baltischen Deutschen.

Berlin, 12. Dez. Die „Große Gilde zu Riga“ hat auf eine Begrüßungsdepesche der Ortsgruppe Coerswalde der Deutschen Vaterlandspartei geantwortet: „Wir leben der festen Hoffnung und Ueberzeugung, für immer mit der deutschen Heimat verbunden zu bleiben und nur diese Hoffnung hat uns baltischen Deutschen die Kraft und den Mut zum Aushalten an unserem schweren Grenzposten gegeben.“

Die Polenfrage.

Wien, 12. Dez. Hier verläutet, daß das Königreich Polen ein (dritter) Bestandteil der Monarchie werden solle, Galizien werde bei Oesterreich bleiben, aus Westgalizien werde wegen der dort lebenden Ukrainer ein besonderes Kronland gebildet werden.

Die Anklage gegen Caillaux.

Paris, 12. Dez. (Havas.) Nach dem Schriftbild, in dem die Kammer um die Entschädigung zur Strafverfolgung von Caillaux ersucht wird, soll dieser sich eines Anschlags auf die Sicherheit des Staates schuldig gemacht haben durch Antriebe, die geeignet gewesen seien, die Bündnisse Frankreichs bloßzustellen, ferner des Einverständnisses mit dem Feind und schließlich einer flammenden Propaganda. Für diese Anklagen sind die Kriegsgerichte zuständig. Sollte aber die Anklage auf Anschlag gegen die Staatssicherheit endgültig aufrechterhalten bleiben, so würde Caillaux vor den Staatsgerichtshof verwiesen werden müssen. (Der frühere Minister Caillaux ist ein Gegner des Bündnisses Frankreichs mit England und des Entente-Kriegs überhaupt. Das genügt demalsten noch in Frankreich, um mit dem Strafgesetz in Konflikt zu kommen, obgleich die Meinung Caillaux' im Geheimen weit verbreitet ist. D. Schr.)

Das liberale-konservative Blatt „Celaire“ wird seine Leitung und bisherige Richtung ändern und künftig vom früheren Unterstaatssekretär und Rechtsanwalt Amereyba und dem Abgeordneten de Monzy in republikanisch-sozialistischem Sinn geleitet werden.

Der Nobel-Friedenspreis.

Kopenhagen, 12. Dez. Seit Kriegsausbruch ist zum ersten Male wieder der Nobel-Friedenspreis in Gegenwart des Königs von Norwegen, der Regierung und der Storting verteilt worden. Der Vorsitzende des Nobelkomitees, Staatsrat Løvland, teilte mit, daß der Nobel-Friedenspreis für 1917 dem Internationalen Komitee des Roten Kreuzes in Genf zugeteilt wurde. Der Betrag des Preises für 1916 wurde dem Sonderfonds der Nobelstiftung überwiesen.

Neue Zeitungen in Rom.

Bern, 12. Dez. Der „Tempo“ meldet aus Rom: Am kommenden 1. Januar werden in Rom vier neue Tageszeitungen erscheinen: La Nazione, ein republikanisches Organ, geleitet vom Abg. Pirolini-Campidoglio, Organ der parlamentarischen Union; L'Epoca, geleitet von Tullio Giordano, Tempo, geleitet vom früheren Chefredakteur des Resto del Carlino, Naldi. Der Quotidiano wird infolge der Einbeziehung Mailands in die Kriegszone seinen Sitz nach Rom verlegen.

Der Kriegsgewinn Japans.

Tokio, 12. Dez. Nach Meldungen japanischer Blätter hat der Ausfuhrüberschuß Japans seit Kriegsbeginn bis August 1917 986,7 Millionen Yen (1 Yen = nominell rund 4 Mark Friedenskurs) und die Gold- und Silberzufuhr 241,6 Millionen Yen betragen. In neuen Unternehmungen wurden annähernd 1916 Millionen Yen angelegt. Die Warenpreise sind seit Kriegsausbruch durchschnittlich um 78 Prozent gestiegen. Da die Arbeitslöhne eine nur geringe Zunahme erfahren haben, so bedeutet der allgemeine große Preisausschlag

Die Wirren in Rußland.

Petersburg, 12. Dez. Nachdem von der Bolschewiki-Regierung der Grund und Boden für Staatsbesitz erklärt war, beabsichtigt der Rat der Volkskommissare, auch die Wohnhäuser (zunächst in Petersburg und Moskau) als Gemeinbesitz zu erklären.

Aus Moskau wird gemeldet, daß die dortigen Truppen sich weigern, dem von der Regierung ernannten Befehlshaber Krasnow, einem gemeinen Soldaten, zu gehorchen. In Südrußland werden Truppen zusammengezogen, die den Bolschewiki feindlich sind.

Nach englischen Meldungen will Bessarabien sich als Republik erklären. Der Zentralrat habe sich an die finnische Regierung gewandt, um den Wortlaut des finn-

ischen Verfassungsgesetzes zu erhalten, nach dem muß die Verfassung in Bessarabien gebildet werden soll.

Basel, 12. Dez. Aus der russischen Volkspartei in Washington wird nach der „Times“ mitgeteilt, Jar Nikolaus II. sei von seinen Wächtern ermordet worden.

König Ferdinand soll aus dem rumänischen Hauptquartier entflohen sein.

Die Bolschewiki senden Truppen gegen das rumänische Hauptquartier in Jassi.

Die russische Regierung hat die Goldbestände aller Banken beschlagnahmt. Die Altsilber- und die Agrarbank sind mit der Staatsbank verschmolzen worden.

Petersburg, 12. Dez. Der Rat der Volkskommissare (d. h. die einseitige Regierung der Bolschewiki. D. Schr.) wird voraussichtlich den Gang der Friedensverhandlungen den Truppen der verbündeten und feindlichen Mächte jeweils sofort durch Funkpruch mitteilen. Der Verband hat nachträglich seine Zustimmung zu den Unterhandlungen gegeben, verlangt aber, daß kein Fußbreit Boden von den Russen aufgegeben und den Deutschen kein Proviant geliefert wird. (Der Verband will den Waffenstillstand offenbar verschleppen, in der Hoffnung, daß mittlerweile die Bolschewiki-Regierung gestürzt wird. Dem von Entente-seite verbreiteten Gerücht, daß Japan Sibirien angreifen werde, ist der japanische Bolschewiki entschieden entgegengetreten. D. Schr.)

Kopenhagen, 12. Dez. Der Beauftragte für Volksernährung im finnischen Senat, Professor Wendt von Sjöholm, erhielt von Lloyd George als Antwort auf seine Bitte um Lebensmittel für Finnland die Erklärung, England besitze sich zur Zeit leider selbst in einer solchen Lage, daß die englische Regierung außerstande sei, Finnland in seiner Not zu helfen. Lloyd George riet ihm aber, mit der amerikanischen Regierung zu verhandeln.

Kopenhagen, 12. Dez. „Berlingske Tidende“ meldet aus Stockholm: Der neue Gesandte der Bolschewiki in Stockholm, Worowski, erklärte auf Verlangen, er sei überzeugt, daß die verfassungsgebende Versammlung die Regierung der Bolschewiki unterstützen und sich für die Unabhängigkeit Finnlands und Polens aussprechen werde. Er betrachte es als selbstverständlich, daß die Befestigungen auf den Ålandsinseln beseitigt und daß es der Bevölkerung Finnlands und der Ålandsinseln überlassen werde, selbst über das zukünftige Schicksal der Inselgruppen zu bestimmen. Schließlich erklärte er noch, daß die ungeheure Staatsbank Rußlands herabgesetzt werden müsse, da Rußland sie unmöglich bezahlen könne.



Unsere heutige Karte veranschaulicht die seit dem 12. Dezember vorigen Jahres, dem Tage der Einnahme von Bukarest, erzielten Erfolge der Mittelmächte auf dem europäischen Kriegsschauplatz. Die schwarz gehaltenen Flächen bezeichnen das seit diesem Tage neu gewonnene Gelände, die schraffierte Flächen die von uns behaupteten und schon im Vorjahre in unserem Besitz befindlich gebliebenen Gebiete.

Baden.

Karlsruhe, 12. Dez. Im Mittelpunkt der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer standen die beiden Interpellationen des Zentrums und der Sozialdemokratie über den Kohlenmangel und die nationalliberale Anfrage, was die Regierung zur Abhilfe der Kohlennot zu tun gedenke. Der Minister des Innern, Dr. Freiherr von Bodman, führte aus, daß die Macht der bad. Regierung auf dem Gebiet der Kohlenversorgung gering sei. Es sei richtig, daß die Erhebungen, die der erste Kohlenkommissar angestellt habe, unbrauchbar gewesen seien. In die nächsten Wochen sei eine Besserung der Kohlenversorgung zu erwarten. In der sich anschließenden Aussprache, an der sich Abgeordnete sämtlicher Parteien beteiligten, wurde gewünscht, daß, wenn man mit Heizmaterialien sparen müsse, zuerst einmal die Vergünstigungen stätten, wie Kinos usw. zu schließen wären. Die Besprechung über die Kohlenversorgung wird am Donnerstag fortgesetzt.

Zu Beginn der Sitzung beantwortete der Finanzminister eine Anfrage der Fortschritt. Volksp. über die Kriegsgewinnsteuer dahin, daß der Betrag der in Baden gemeldeten Kriegsgewinnsteuer sich auf rund 208 Millionen M. beziffere. Eine weitere Anfrage der Zentrumsfraktion, die Kriegsausgaben bei Berechnung des Ruhegehalts zu berücksichtigen, wurde vom Minister in abschlägigem Sinne beantwortet. Weiter stimmte die Interpellation dem Gesetzentwurf über eine Neuordnung der Zuschläge zur Einkommensteuer in der von uns schon mitgeteilten Form zu.

Mannheim, 12. Dez. Aus verschmähter Liebe lauerte gestern nacht eine 24 Jahre alte Witwe ihrem ehemaligen Geliebten, einem ledigen Bankbeamten von hier, in einem Hause auf. Als er sich dem Hause näherte, gab die Frau einen scharfen Revolvererschuß ab, glücklicherweise ohne zu treffen. — In Feudenheim wurde gestern am hellen Tage eine 37jährige Witwe von einem Unbekannten zu Boden geworfen und ihrer Geldtasche beraubt. — Die Diebe und ihre Helfershelfer, die neulich den großen Einbruchdiebstahl in einer hiesigen Fabrik verübten, wobei sie für etwa 25000 M. Kleiderstoffe und Seidenstoffe erbeuteten, sind festgenommen worden. Es handelt sich um einen 18- und 19jährigen Soldaten, sowie deren Vater, Mutter und Schwestern. Die gestohlenen Stoffe sind zum größten Teil beigebracht.

Mosbach, 12. Dez. Auf noch unangeführte Weise ist die Wittin Christmann ums Leben gekommen. Die Frau hatte sich zur Besorgung von Einkäufen nach Neckarbrunnen begeben, kam aber nicht mehr zurück. Als man sie suchte, fand man sie tot am Bohnenfeld liegen. Ob ein Unglück oder ein Verbrechen vorliegt, ist noch nicht festgestellt.

Einzahlungskurse für Postanweisungen: Für die Niederlande 100 Gulden 265 M., für Dänemark 100 Kronen 205 M., für Schweden 100 Kronen 233 M., für Norwegen 100 Kronen 206 M., für die Schweiz 100 Franken 148 M.

Erhöhung der Händholzpreise. Der Verein Deutscher Händholzfabrikanten hat beim Bundesrat den Antrag gestellt, mit Rücksicht auf die starke Preissteigerung für Chemikalien, Rohstoffe und Arbeitslöhne die seit dem 16. Dezember 1916 festgesetzten Höchstpreise für Händholz zu erhöhen. Der jetzige Fabrikhöchstpreis beträgt 350 M. für die ganze Kiste, für 1000 Pakete gleich 10000 Schächtelchen Händholz. — Wenn die Händholzer dann nur auch besser würden!

Württemberg.

Stuttgart, 12. Dez. (Ausstellung von Papierstoffen.) Die Ausstellung in Papiergangemeben und daraus gefertigten Gegenständen der Firma Breuninger A.-G. Stuttgart, war fortgesetzt aus allen Kreisen stark besucht. Durch die Unterstützung des K. Kriegsministeriums war auch die Verwendung von Papierstoffen für die Heeresausrüstung ersichtlich und die Kesselbau-Gesellschaft zeigte die seither verarbeitete Brennesel in ihrer Entwicklung und Verwendung zu vorzüglichen Kleidungsstücken. Viel Schönes und Neues konnte man sehen und man war erstaunt über die Fülle des Gebotenen und die vielseitige Verwendung der Papiergewebe. Durch praktische Wasch- und Biegelproben gewann der Besucher den beruhigenden Eindruck, daß die da und dort verbreitete Ansicht, die Gewebe verlieren durch das Waschen ihre Haltbarkeit, ja lösen sich auf Nummerwiedersehen auf, in das Reich der Fabel gehört. Fast alle Gegenstände waren in den Werkstätten der Firma angefertigt und es verdient alle Anerkennung, daß eine einzelne Firma eine solche überaus lehrreiche Ausstellung zur Schau brachte. Die Fabrikation und Ausrüstung, der Druck der Gewebe ist in stetigem Fortschritt begriffen, sodas sich die Güte der Stoffe immer mehr verbessert und ihre Verwendungsmöglichkeit dauernd erweitert. Neu dazu gekommen ist Trikointerwäsche und gestricke Mäntel und Jacken von vorzüglicher Beschaffenheit und prächtigem Aussehen.

Stuttgart, 12. Dez. (Elektrische Großwirtschaft in Württemberg.) In der gestrigen Sitzung hat sich das Gesamtcollegium der Zentralstelle für Gewerbe und Handel einmütig dafür ausgesprochen, daß ein Bedürfnis für eine einheitliche gesetzliche Regelung der Elektrizitätsversorgung des Landes von Seiten des Staates besteht und daß zu diesem Zweck die Elektrizitätswerke im Lande zusammengeschlossen werden sollen, die unter dem Einfluß des Staates, aber unter Schonung der Bewegungsfreiheit für eine gleichmäßige wirtschaftliche Versorgung des Landes sorgen sollen. Dagegen wurden eine Monopolisierung oder andere Arten der Verteilung des Stromes abgelehnt.

Stuttgart, 12. Dez. (Brandstiftung aus Lebensüberdruß.) Gestern vormittag brach in einem Hause der Olgastraße wiederholt Feuer aus, zu dessen Löschung die Hauptfeuerwache herangezogen werden mußte. Ein 19 Jahre altes Dienstmädchen hatte aus Lebensüberdruß jedesmal den Brand gelegt.

Stuttgart, 12. Dez. (Einbruch.) In der Veldenstraße sind gestern zwei Einbrecher, von denen einer Uniform trug, beim Ausplündern einer auf kurze Zeit verlassenen Wohnung ertappt worden. Sie gaben an, als Kriminalbeamte mit der Durchsuchung beauftragt zu sein. Ein Herr packte sofort einen der Verbrecher, doch gelang es ihnen zu entkommen. In der Wohnung fand man einen Koffer, der mit allerlei Wertgegenständen schon halb gefüllt war. Die Verbrecher haben noch mehr Straftaten begangen und die Polizei sündet schon einige Zeit nach ihnen.

Stuttgart, 12. Dez. (Mausvergiftung.) Der Mausvergiftung, die am Sonntag abend durch einen Zimmerbrand in der Hohenbergstraße verursacht wurde, ist nun auch das zweite Kind erlegen. Der Brand entstand vermutlich durch Spicien der Kinder mit Streichhölzern.

Esslingen, 12. Dez. (Ehrung.) Privatier Karl Scheerer in Hohenacker, einer der Besten im 11. Turnkreis Schwaben, wurde anläßlich seines 80. Geburtstages, den er am letzten Sonntag in voller körperlicher und geistiger Frische beging, die Ehrenurkunde der Deutschen Turnerschaft überreicht.

Waiblingen a. G., 12. Dez. (Lebensmittel-diebe.) Tischer Tage wurden in einer Bäckerei 18 Pfund Weismehl und aus dem Keller eines Hauses am Neßweg mehrere Loibe Brot und einige Käse gestohlen. Auch im benachbarten Seesheim wurden Lebensmittel entwendet.

